

Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 21

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Daneben war sie eine aufgeweckte, frohe, vielbelesene, von allen geachtete und geschätzte Kollegin. Eine ganz große Reife, eine selten klar überlegende frauliche Intuition, eine überaus große Treue erfuhren die, die ihr nahestanden.

Aber auch im öffentlichen Leben betätigte sich die Verstorbene. 25 Jahre gehörte sie als Vorstandsmitglied dem Verein kath. Lehrerinnen, »Sektion Luzernbiet«, an. Sie half die marianische Kongregation in Buttisholz gründen und war während 25 Jahren deren geschätzte Präfektin. Als Werberin der Leo-Buchgemeinde St. Gallen verschaffte sie der Gemeinde gute Bücher, lang bevor die andern Buchgemeinden ihre Tätigkeit entfalteten. Sie besorgte die verschiedenartigsten Inkassi sozialer Institutionen und betreute verschiedene Mündel. Als während und nach dem Ersten Weltkrieg in deutschen und österreichischen Landen das Kriegselend so unendlich groß war, vermittelte Fräulein Hodel Dutzende von Ferienplätzchen auch in Buttisholz. Bei dieser Gelegenheit lernte sie ein armes, verlassenes Wienerkind kennen, dem sie mit großer Liebe die Mutterstelle vertrat. Als sich in diesem Zusammenhang für sie schwere Probleme stellten, entzog sie sich nicht dem vor Gott übernommenen schweren Amte.

Das Leid und ihr Wirken mit Gott und für Gott reiften sie zu einer Persönlichkeit, die allen unvergeßlich bleiben wird, die sie im Leben kannten, und besonders all denen, die ihr nahe standen!

N. W.

SCHULWANDBILDERWERK FÜR DEN BIBELUNTERRICHT

Eine Erklärung.

Fragen von Abonnenten der »Schweizer Schule« veranlassen uns zu folgender Erklärung: Die Wichtigkeit des Bibelunterrichts und das Fehlen künstlerisch einwandfreier Anschauungsmittel für diesen Unterricht hatten uns schon vor längerer Zeit bewogen, ein Schulwandbilderwerk für den Bibelunterricht herauszugeben. Größe und Preis der Bilder sollten den schweizerischen Schulwandbildern entsprechen. Wir dachten dabei an die Gemälde alter Meister (Giotto, Fra Angelico, Witz, Raffael etc.) und stellten eine Auswahl von 65 Meisterwerken zusammen, die uns geeignet schien, nicht nur den Religionsunterricht zu bereichern und zu beleben, sondern auch wertvolle Schätze der abendländischen christlichen Kultur der jungen Generation zu vermitteln. Der katholische Lehrerverein der Schweiz machte unser Anliegen zu dem seinen, und die Einsiedler Bischofskonferenz vom Sommer 1949 gab unserem Unternehmen einen offiziellen Charakter.

Um uns beraten zu lassen, und um das ganze Werk auf eine breitere Grundlage zu stellen, luden wir Religionslehrer, Religionsmethodiker und Kunsthistoriker aus verschiedenen Teilen der Schweiz zu einer Besprechung ein, bei der wir unser Programm eingehend, z. T. auch an Hand von Farbdrucken und Lichtbildern, vorlegten. Gegen dieses Programm, das im allgemeinen lebhaft Zustimmung fand, erhoben ganz wenige Teilnehmer schwerwiegende Bedenken apologetischer, methodischer und sozialer Natur. Sie machten vor allem den Gegenvorschlag, lebende Künstler mit der Herstellung von Bibelbildern zu beauftragen. Wir legten unsererseits die Gründe dar, die uns bewogen hatten, alte Meister und nicht lebende Maler heranzuziehen. Aber unsere Gegner beharrten auf ihrem Standpunkt.

Zu unserem großen Erstaunen — wir wollen hier keinen andern Ausdruck gebrauchen — gaben inzwischen die Christian Art Editions A.-G. Zürich ihren Prospekt für religiöse Bilder alter Meister heraus, die zur Ausschmückung des christlichen Heims und — wie ein Schreiben an den schweizerischen Klerus eigens betont — auch zum Gebrauch in den Schulen empfohlen werden. Die Initianten des Unternehmens sind jene Herren, die wohl in unser Programm Einsicht genommen, es aber abgelehnt hatten.

Wir erachten die von der Christian Art Editions herausgegebenen Farbendrucke für den Schmuck des christlichen Heims als sehr begrüßenswert. Für Schulzwecke jedoch ist die Auswahl z. T. weniger geeignet, und vor allem ist das Format für die Schulstuben — die Bilder sind wesentlich kleiner als die schweizerischen Schulwandbilder — zu dürftig bemessen. Bedauerlich ist daher nicht bloß das Vorgehen der geistigen Leiter der Christian Art Editions, sondern auch der Umstand, daß durch dieses für die Schule nur halb befriedigende Unternehmen die Verwirklichung unseres Planes erschwert, wenn nicht verunmöglicht wird.

Hitzkirch, am 12. Februar 1951.

Leo Dormann, Seminardirektor.

Prof. Emil Achermann, Methodiklehrer.

Dr. Xaver von Moos, Lehrer für Kunstgesch.

EIN »INTERESSANTER« INTELLIGENZTEST

Zu einem im 94. Jahrgang Nr. 4 der »Schweiz. Lehrerzeitung« erschienenen Artikel mit Zeichen hg. m. unter »Kleine Auslandsnachrichten« erlaube ich mir ein paar kritische Bemerkungen.

Es handelte sich um »einen interessanten Intelligenztest«. Vorerst wäre es einmal interessant, den Test selbst kennenzulernen, der zu so eigenartigen Resultaten führt.

Das Ergebnis jenes Testes lautet:

Die Intelligenz nimmt ab mit der Zunahme der Kinderzahl.

(Der Text selber war weniger klar; es hieß: »Die ... Punkte sinken mit der Kinderzahl«, also ein Satz, der genau das Gegenteil bedeuten könnte!!!! Aus dem Zahlenmaterial ist aber auf die andere Version zu schließen.)

Maximal zu erreichende Punkte	76
7824 Einzelkinder erreichten im Durchschn.	42
15971 Kinder aus 2-Kinder-Familien	42
... aus 4-Kinder-Familien	35
... aus 8-Kinder-Familien	28,8
... aus 18-Kinder-Familien	7
... aus 19-Kinder-Familien	0
(... aus 6-Kinder-Familien	30)

Warum werden nicht alle Stufen von 1-, 2-, 3-, 4-, 5-, 6-, 7-Kinder-Familien angegeben?!!!

Warum vergißt (!) man, von der 4-Kinder-Familie an aufwärts anzugeben, wieviele Fälle untersucht worden sind?!!! Wieviele tausend (?) Kinder aus Familien mit 19 Kindern wurden untersucht, daß daraufhin ein so verallgemeinerndes Urteil gefällt werden kann?

Nach den heutigen Geburtenzahlen sind auch unter 100 000 Schottländern nicht 5 Kinder im Alter von 11 Jahren aus einer so großen Familie.

Sehr wahrscheinlich stammen diese Zahlen aus den Industriestädten Glasgow und Edinbourg und die genannten Exploranden aus einem Elendsviertel, aus Verhältnissen, wie sie vielleicht außer Rußland überhaupt nicht mehr vorkommen.

Die obigen Zahlen beweisen ja geradezu, daß die Kinder aus den 2-Kinder-Familien so gut dastehen wie die Einzelkinder. Größeres Zahlenmaterial wird vielleicht noch günstigere Resultate für das Zweierkind liefern. Darum ist es mir auch sofort verdächtig erschienen, daß von den Dreiern und Fünfern nicht die Rede ist.

Ich kann sagen, daß man unter 14-, 15- und 16-Jährigen mit Einzelkindern die schlechtesten Erfahrungen macht. Das mag bei 11-Jährigen noch anders erscheinen, weil die Eltern dieser Einzelkinder sich natürlich ganz anders mit ihnen abgeben können, so daß gewiß ihr geistiger Horizont und damit sicher auch ihr Sprachschatz bedeutend erweitert ist, verglichen mit einem Kind aus einer Mehrkind-Familie. Das beweist aber gar nichts über seine Intelligenz. Darum scheint mir dieses Alter für die Intelligenzprüfung, vor allem aber zu solch voreiligen Schlüssen, eine ganz ungenügende Basis zu bilden.

Rein deduktiv sieht man überhaupt nicht ein, warum ein Kind aus einer größeren Familie weniger begabt sein soll. Die eigentliche, ursprüngliche Begabung, die rein erbmäßig übermittelten Talente

stehen ja ohnehin gar nicht in einem Zusammenhang mit der Anzahl der Geburten. Es könnte sich höchstens darum handeln, daß gewisse Kräfte rascher oder früher sich zeigen. Aber durchaus nicht in jedem Falle. Denn jene Kräfte, die vielleicht beim Einzelkind durch die Eltern entwickelt werden, werden beim Mehrkind geweckt durch den Umgang mit seinen Geschwistern.

Dieser aristotelische (oder wenn man will, thomistische) Schluß vom allgemeinen Satz aufs Individuum ist zwar heute verpönt. Um aber von der empirischen Einzeltatsache her so allgemeine Schlüsse zu ziehen, ist die Anzahl der untersuchten Fälle vor allem für die Mehrkind-Familie völlig unzureichend. Mich aber interessiert der Test an sich, um ihn in unsern Verhältnissen anzuwenden und auszuprobieren.

Nach meiner unmaßgebenden Meinung ist aus dem gegebenen Zahlenmaterial ein total anderer Schluß zu ziehen: Es scheint daraus hervorzugehen, daß in Schottland die intellektuell führende Schicht wenig Kinder hat, oder noch schärfer ausgedrückt, daß jene Kreise dem Volksganzen gegenüber verantwortungslos und kurzsichtig handelt. Denn wenn diese Zahlen wirklich stimmen, wird das arme Schottland über kurz oder lang verdummen.

—er

EINE KREDITVERWEIGERUNG UND DIE NEUTRALE STAATSSCHULE

Man teilt auch außerhalb unserer katholischen Kreise in der Schweiz die Meinung, daß die Bildung an der konfessionell neutralen Staatsschule nicht befriedige. Einen neuen Beitrag liefert ein Bericht der Primarschulpflege Wetzikon. Wir entnehmen den »Neuen Zürcher Nachrichten« vom 8. Januar folgende Notiz:

»Auf die Umfrage der Erziehungsdirektion über die mutmaßlichen Gründe, welche am 1. Oktober 1950 zur erneuten Ablehnung des Baukredites für das Oberseminar geführt haben, kam die Primarschulpflege von Wetzikon u. a. zu folgender interessanten »Analyse«:

„Viele Stimmberechtigte machen sich heute ernsthafte Sorgen wegen den Lasten, welche die Millionenkredite Staat und Gemeinden aufbürden. Die Schulpflege pflichtete der Auffassung bei, daß zudem eine nicht zu verleugnende *Spannung* zwischen *Volk* und *Lehrerschaft* besteht, ein Mißbehagen, dem letztlich nur durch eine vermehrte Kontaktnahme zwischen Schule und Elternhaus gesteuert werden könnte. Daß im Zeichen des Materialismus unserer modernen Zeit der formalen Bildung (lies Erziehung) weniger Bedeutung beigemessen wird, darf in diesem Zusammenhang als leide Tatsache nicht unterschlagen werden. Schließlich wurde auch

der nicht zu unterschätzende Teil der Stimmberechtigten erwähnt, der aus *weltanschaulicher* Überzeugung der konfessionell neutralen Staatsschule und der staatlichen Lehrerbildung wenig Sympathie bezeugt.»
Nn.

DAS ERGEBNIS DER BUNDESFEIER-SAMMLUNG

Der Abschluß der Jahresrechnung ergibt einen Reinertrag der vergangenen Aktion von 1151 200 Franken. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das ein Mehr von 151 200 Franken. Von diesem Betrag gehen 1 079 000 Franken an das Schweizerische Rote Kreuz und 72 200 Franken an die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Bei diesem Anlaß spricht das Schweizerische Bundesfeier-Komitee all denen, die in irgendeiner Form für die Aktion eingetreten sind, und auch allen Spendern den besten Dank aus.

HIMMELSCHEINUNGEN IM MÄRZ UND APRIL

Sonne und Fixsterne. Am 21. März, 11.30 Uhr, tritt die Sonne in den Frühlingspunkt, der im Sternbild der Fische liegt. Tag und Nacht sind auf der ganzen Erde gleich lang. Die Zunahme der Tageslänge ist um diese Zeit am größten. — Die winterlichen Sternbilder neigen sich immer früher zum Untergang. Tief im Nordwesten finden wir noch einige Zeit die Himmelsziege im Fuhrmann, im Westen die Zwillinge und den kleinen Hund. Dafür schieben sich von Osten her über den Meridian der Löwe mit Regulus, am Südhimmel Hydra mit Alphard und das Viereck des Raben.

Planeten. Merkur kann in der ersten Hälfte April abends im Nordwesten gefunden werden. Venus ist hellglänzender Abendstern und wird sogar bei Tage gesehen. Mars ist früh am Untergehen und kann nur anfangs März noch gefunden werden. Jupiter bleibt unsichtbar. Saturn erreicht am 20. März die Opposition zur Sonne und die größte Annäherung an die Erde. Er ist die ganze Nacht sichtbar.

Hitzkirch.

Dr. J. Brun.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

SCHWYZ. An seinem 86. Namenstag verschied zu Wollerau Herr alt Landammann Mathä Theiler, Erziehungschef von 1928—36. Der einstige Lehrer durchlief als Besitzer einer Buchdruckerei sozusagen alle Ämter seiner Heimatgemeinde. Groß sind seine Verdienste um das Schwyzer Lehrerseminar und das gesamte Erziehungswesen. Wer ihn,

den gütigen Magistraten im Silber des Alters, näher kannte, wird den innigen Freund der Lehrerschaft nicht vergessen. R. I. P.

Der Verwaltungsrat der *Lehrerversicherungskasse* besammelte sich am 23. Nov. im Regierungsgebäude zu Schwyz. Dem Wiedererwägungsgesuch des kant. Lehrervereins betr. Aufnahme der weltlichen Lehrerinnen in die Rentenversicherung wurde noch nicht entsprochen. Sieben Kollegen und drei Neukolleginnen wurden Neumitglieder. Alois Spieß, Ärth, erhält die wohlverdiente Pensionierung. Fünf Junglehrer traten aus. Zwei Pensionierte und zwei Nutznießer alten Rechts sind zufolge Tod ausgeschieden.

Der Kampf gegen die »*Vereinsmeierei*« der Schulpjugend geht auch bei uns weiter. Ein heikles Thema, wenn auch die religiösen Organisationen konsequenzhalber betroffen sind!

Eine Kantonalkonferenz wurde zugunsten von *Kreis Konferenzen* verschoben. Die zwei Innerschwyz Inspektoratskreise hörten in Steinen ein Referat von H. H. Dr. A. Gügler, Luzern, über »Körperlich-seelische Störungen beim Schulkind, gezeigt am Beispiel der Zerstreuung«. — In Einsiedeln referierte H. H. P. Dr. Theodor Schwegler OSB. über »Die Erklärung des Schöpfungsberichtes in der Bibelstunde«. — Tuggen beherbergte die Lehrer der March. Kollege Schätti Josef, Lachen, sprach über »Aufnahmeprüfungen«, Kümmin Robert über »Kleinschreibung«. An allen Konferenzen erklärten sich die Lehrkräfte in überwiegender Zahl für die Rechtschreib-Reform.

Die neue »*Instruktion für die Lehrerkonferenzen*« gefällt durch das erhöhte Taggeld an Kantonalkonferenzen und die Spesenvergütung. Bald dürfte auch das von 1876 datierende Schulgesetz revidiert werden.
T.

SCHWYZ. Bezirk March. Die Herbstkonferenz fand unter dem Vorsitz von H. H. Dr. E. Wyrtsch, Schulinspektor, in Tuggen, statt. Über das Thema: *Kleinschreibung* sprach klar, kurz und überzeugend Lehrer Robert Kümmin, Lachen. Es wird Vereinfachung der Schreibweise gewünscht. Die Lehrer votierten einstimmig für die Kleinschreibung.

»*Richtlinien für die Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule*«, hieß das Thema, über das Sekundarlehrer Jos. Schätti, Lachen, aus reicher Erfahrung sprechen konnte. Eine genaue Berechnung der Prüfungsnoten von 310 Knaben in den Jahren 1941—1950 hat als Durchschnittsnoten ergeben: Sprachlehre 1,4; Diktat 1,7; Geographie 1,9; Geschichte 2; Kopfrechnen 2,1 und Zifferrechnen 2,4. Die Aufgaben in der Sprachlehre sind offenbar etwas zu leicht. Dem Rechnen ist unverminderte Aufmerksamkeit zu schenken. — Von 470 Prüflin-